

## Ungarn – Die europäische Ratspräsidentschaft und die Beziehungen zu Deutschland

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Verehrte Damen und Herren!

Herta Müller, Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin, die in ihren Werken ein schonungsloses Bild über die den Menschen verkrüppelnde Natur der Diktaturen vermittelt, hat in einem Gespräch in Ungarn das Thema umrissen, wie weitgehend im kommunistischen Rumänien die Öffentlichkeit unaufrechtig war, und es so formuliert:

"Ein aufrichtiges Sprechen im Sinne von 'ich sage, was ich denke' existierte im öffentlichen Milieu fast überhaupt nicht. (...) Deshalb richten solche Systeme so viele Sachen zugrunde. Dies verursacht die Schizophrenie in den Köpfen der Menschen und die Menschen zerfallen in so viele Teile, dass sie nicht mehr wissen, wer und was sie eigentlich sind, und wo sie sind."

Nun meine Damen und Herren, ich habe mich auf den heutigen Tag so vorbereitet, dass ich aufrichtig sage, was ich denke und somit zur Entfaltung eines nuancierteren Ungarn-Bildes beitrage.

Ich bedanke mich für die Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung. Und ich bedanke mich beim Herrn Bundestagspräsidenten und stellvertretenden Vorsitzenden der Stiftung Norbert Lammert: von ihm stammt jener treffende Ausdruck, dass die Deutschen und Ungarn „Nachbarn ohne gemeinsame Grenze sind“.

Ich begrüße Sie alle hochachtungsvoll.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung ist seit ihrer Gründung engagiert für eine aufrichtige Sprache. Auch in ihrer Tätigkeit in Ungarn spielt die Festigung der Demokratie die wichtigste Rolle. Sie geht von dem Grundsatz aus, dass eine Demokratie dort existiert, wo die Gesellschaft daran interessiert und in Sachen der Welt informiert ist.

Wir sind dankbar dafür, dass die Stiftung vom Anfang an mit der Organisation wichtiger Konferenzen, mit Forschungsstipendien, mit Beratung und mit verschiedenen Schulungen bei der Erstarkung der ungarischen politischen Mitte, der Integrierung meiner Heimat in die Europäische Union half und hilft.

Dies ist eine Arbeit, die des Geistes des hervorragenden Politikers Konrad Adenauer würdig ist, da sie auf die europäische Solidarität, auf die gegenseitigen Werte der Kooperation baut. Dank gebührt dafür!

Ich erinnere mich recht gut, dass vor zwei Jahren, am 5. Jahrestag des Beitritts Ungarns der Europäischen Union der ausgezeichnete Freund von Ungarn, der damalige Präsident des Europäischen Parlaments, Herr Hans-Gert Pöttering ausgeführt hat: im Jahre 1979, als er das erste Mal europäischer Abgeordneter wurde, hätte er gewiss nicht gedacht, dass noch Zeit seines Lebens Abgeordnete der von der sozialistischen Diktatur befreiten Länder ihr Mandat im EP übernehmen würden. Ungarn ist dankbar für all das, was den Ungarn zu dieser Situation verhalf, es ist dankbar für die jeweilige deutsche Unterstützung. Und wir sind den Politikern wie Herr Präsident Pöttering auch

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

PÁL SCHMITT

17. März 2011

[www.kas.de](http://www.kas.de)

persönlich dankbar, der sehr viel für den Erfolg der gemeinsamen Arbeit getan hat.

Herta Müller warf in jenem Gespräch der Diktatur vor, dass sie die Sachen überschrieben hat. Sie wollte ihren Sinn ändern, sie wollte alles ihrer eigenen Vorstellung nach vereinfachen und sie richtete die Kommunikation zwischen den Menschen zugrunde.

Gewiss wollte jene Welt dem Einzelnen die Traditionen, die Wurzeln, und die ewigen Wahrheiten nehmen. Am liebsten wäre ihr gewesen, wenn die Menschen nichts gewollt hätten, nur das, was andere statt ihrer wollten.

Kann es aber beispielsweise den Ungarn genommen werden, wie wir und die mit uns lebenden deutschsprachigen Gemeinschaften einander im Laufe der Jahrhunderte geformt haben?

Arbeit und gute Sitten erlernten wir von den Schwaben und eine städtische Kultur von den Sachsen. Viele von den Sachsen Oberungarns, den Zipsern haben so ihre deutsche Herkunft bewahrt, dass sie sich währenddessen mehr ungarisch als die Ungarn selbst empfanden.

Nur Wenige wissen es, dass auch Géza Grossschmidt, der Vater des weltberühmten ungarischen Schriftstellers Sándor Márai ein solches, Land aufbauendes Bewusstsein besaß – sein Sohn beschrieb dieses Engagement auch an zahlreichen Stellen und in vielen Formen.

Die Menschen konnten sehr gut mit dieser doppelten und manchmal sogar dreifachen Identität leben. Viel besser als dann, wenn diese Identitäten nebeneinander, in jeweils getrennten Menschen vorhanden waren.

Es leben ja auch heute viele in Ungarn, deren Großvater oder Großmutter nur das Deutsche beherrschte und in deren Familie die deutsche Sprache mindestens ebenso natürlich war, wie die ungarische, so beispielsweise auch in meiner Familie.

Daher müssen wir, indem wir nach Kontakten suchen, nichts Neues erfinden. Wir haben das parat, in diesen Schicksalen, in den unzähligen, vielfarbig erlebten, natürlichen Bindungen.

Es ist leicht, gemeinsame Punkte zu finden. Man pflegt ja auch die einzelnen Segmente dieses historischen Bogens immer wieder aufzuzählen – von der Eheschließung von König Stephan dem Heiligen mit Gisella von Bayern bis hin zu der Grenzöffnung – oder sogar noch weiter: bis zu den Investitionen deutscher Firmen in Ungarn. Die Vergangenheit bildet jedoch nur den einen Teil unseres Wissens. Der andere ist, dass wir unsere historischen Erprobungen auch verarbeiten konnten.

Aus diesem Grunde ist es möglich, dass das starke Deutschland das eine kleinere Wirtschaft und daher auch einen geringeren Einfluss besitzende Ungarn als einen wichtigen Partner betrachtet. Und aus diesem Grunde ist Ungarn stets stolz auf diese Kooperation, es weiß die ihm bezugte Aufmerksamkeit stets zu schätzen.

Ich weiß, dass die wirtschaftliche Vernunft primär durch eine kühle Nüchternheit geprägt ist. Letztendlich steckt aber in der Tiefe jedes finanziellen Vertrauens ein menschliches Vertrauen und in der Tiefe jedes menschlichen Vertrauens eine echte Sympathie.

In Ungarn kam dem deutschen Beispiel stets eine immense Rolle bei den Modernisierungsprozessen zu. Gern schöpften wir Betrachtungsweise und Technologie, Stil und Gedanken dort, wo wir das Wort, die Denkweise und Logik der Menschen verstanden.

Dieser Kontakt half uns auch in den Jahren des Eisernen Vorhangs. In der wissenschaftlichen Welt der Forscher beispielsweise wurden die Kontakte nicht abgebrochen, die frischen Informationen kamen zumeist aus deutscher Quelle, somit konnte sich die ungarische Forschung einigermaßen auch weiterhin an den internationalen Prozessen beteiligen. Dazu hat natürlich auch beige-

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

PÁL SCHMITT

17. März 2011

[www.kas.de](http://www.kas.de)

tragen, dass die aus Ungarn in mehreren Wogen Auswandernden – gerade

wegen der Traditionen und der Seelenverwandtschaft – in großer Zahl Deutschland als ihre neue Heimat wählten.

Aus den verbliebenen Fäden konnte dann nach der Wende ein stärkeres, die Freundschaft auffangendes Netz neu geflochten werden. Mehrere unserer Akademiker machten an deutschen Universitäten eine beachtliche Karriere.

Die Forschungs- und Bildungskontakte, der Studentenaustausch zwischen den beiden Ländern sind auch heute erfreulich lebhaft. Die im Bereich angewandte Forschung und Entwicklung weltweit als Spitzenreiter geltende Fraunhofer-Gesellschaft hat im Jahre 2010 in Budapest ihr erstes gemeinsames deutsch-ungarisches Institut eingerichtet.

Die Politik hat auch dort nach Partnern gesucht, wo sie einen natürlichen Verbündeten erblickte.

Ungarn wird nie vergessen, wie viel Unterstützung es von Deutschland, den deutschen Menschen zu der europäischen Integration erhalten hat, und auch um wieder auf die Beine zu kommen.

Es ist wiederum eine andere Frage, dass es nur teilweise gelungen ist, wieder auf die Beine zu kommen, und sehr viele der Ungarn heutzutage das Gefühl haben, dass wir während dieser zwanzig Jahre mit dem enormen Energieaufwand auch etwas Stabileres, Stärkeres, Gerechteres und hauptsächlich Europäischeres hätten aufbauen können.

Wie viele denken das eigentlich?

Im Vorjahr, bei den Parlamentswahlen hat es sich herausgestellt. So viele, dass dadurch der Arbeit der Regierenden eine in Europa allein stehende Legitimität gewährt wird.

Vielleicht war es etwa um die Zeit des Sturzes des Sozialismus herum das letzte Mal, dass die Menschen so viel über die Notwen-

digkeit einer Änderung gesprochen haben und es war damals dermaßen eindeutig, dass es so nicht weitergehen konnte.

Ich sehe, dass die Ungarn wieder mal auf das Gleis setzen wollen, was entgleist ist. Sie möchten die Umwandlung Ungarns in einen modernen, selbstbewussten europäischen Staat vollenden und wollen hierzu jeden erforderlichen Rahmen und alle Mittel schaffen.

Unsere deutschen Freunde wären verblüfft, wenn sie wüssten, was Alles sich in den vergangenen einigen Jahren auf eine gar nicht "europäische Weise" ereignet hat.

Die in unseren Tagen vor sich gehende Gesetzgebung dient in all ihren Einzelheiten der Stabilität, der Wiederherstellung der Gesetzlichkeit und der moralischen Normen, der Selbstbeschränkung der Staates, der Aufrichtigkeit und einer nachvollziehbaren Effizienz.

Daher sage ich all denen, die heute verständnislos die ungarischen Geschehnisse beobachten: Glauben sie mir, es geschieht nichts Anderes, als die Vollendung und Bestätigung all dessen, womit wir 1989/90 begonnen haben. Damals sahen wir das Beispiel der freien europäischen Länder, der westlichen Staaten vor uns. Und heute sind wir ebenso engagiert für die europäischen Werte wie damals und wie wir im Laufe unserer Freiheitskämpfe und Revolutionen stets gewesen sind.

Meine Damen und Herren!

Der Name von Herta Müller wurde heute schon einmal genannt, nun möchte ich sie wieder zur Hilfe rufen.

Sie, die den 10. Nobelpreis der deutschen Literatur erwarb, erzählt über ihre Muttersprache hinaus mit ihrem Geburtsort und ihrem Schicksal ein bisschen auch die Geschichte unser aller. Das Banater Dorf, in dem sie geboren wurde und herangewachsen ist, war rein deutschsprachig, ihr Großvater ging aber in das ungarische Dorf, um mit dem ungarischen Fleischer Schach zu

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

PÁL SCHMITT

17. März 2011

[www.kas.de](http://www.kas.de)

spielen. Es gehört zu der echten ostmittel-europäischen Realität, dass ein Dorf entfernt nur noch rumänisch gesprochen wurde und dass in der Nähe auch rein slowakische Dörfer vorhanden waren.

Dieses tausendjährige Nebeneinander bildet den Schauplatz unseres gemeinsamen Lebens und ist unsere gemeinsame Erfahrung.

Und es müsste auch das Pfand unseres gegenseitigen Verständnisses sein.

Als Herta Müller das erste Mal Einsicht in einen Teil der über sie verfassten geheimen Berichte nehmen konnte, musste sie bestürzt konstatieren, dass die Akten mancher Menschen unter solchen Begriffen aufzufinden waren wie "irredentistische Ungarn", "nazistische Deutsche", "nationalistische Juden".

Diese Begriffe wurden als Teile eines eigenartigen Registrierungssystems an dem durch die Securitate geführten Dossier eines jeden angeführt und signalisierten die Einstellung des Staates zu den Nationalitäten.

Diese Ausdrücke passen zu einer beschränkten, diktatorischen Gewalt. Sie sind Summierungen einer albernen Ideologie, die den Frieden des tausendjährigen Zusammenlebens störte, die Vergangenheit verleugnete und die Menschen auf Grund nationaler Stereotypen beurteilte. Dieser Politik ist zu verdanken, dass komplette Minderheiten von ihrem Geburtsort verschwunden sind und dass die unterschiedliche Sprachen sprechenden Menschen einander mit Hass zu beäugeln begannen.

Ein denkender Mensch kann nie in die Falle geraten, solche oder vergleichbare Urteile zu sprechen.

Wir verdienen gegenseitig voneinander die Wahrheit, das wahrheitsgetreue und nuancierte Bild, das Verständnis der historischen Zusammenhänge.

Wir verdienen es im Zeichen der Menschlichkeit, der Solidarität und der gemeinsamen Erfahrungen, weil wir aufeinander angewiesen sind.

Von wem sonst könnten wir eine nüchterne Aufmerksamkeit erwarten, wenn nicht von denen, die wir kennen und die uns kennen?

Liebe Freunde!

Es ist gewiss kein Zufall, wer seinerzeit bei der Geburt des Gemeinsamen Markts, der europäischen Einheit, Pate stand. Auch Schuman und De Gasperi sind im Grenzgebiet ihrer jeweiligen Länder geboren, sie konnten lebenslange Erfahrungen über die Stolpersteine des Zusammenlebens und die Notwendigkeit von Verständnis sammeln. Auch Monet und Adenauer haben als engagierte Humanisten und gläubige Menschen den Gedanken der Kooperation auf die Solidarität aufgebaut, wobei sie dem Leitgedanken folgten, wir haben schon vielerlei Kriege probiert, warum sollten wir denn diesmal nicht das probieren, was sich aus der Vermischung der Völker schon ohnehin logisch ergeben würde: Warum sollten wir nicht versuchen, unsere gemeinsamen Interessen und Werte zu definieren?

Und nun ist der Grundsatz der Supranationalität geboren, der im Gegensatz zum Internationalismus nicht danach strebt, die nationalen Ziele zu zermalmen und verschwinden zu lassen. Er sagt eher: Definieren wir die – die Eigeninteressen verbinden – gemeinsamen Pläne, die über die gemeinsame Wettbewerbsfähigkeit jedem Staat gut bekommen.

Vorige Woche besuchte in das Europäische Parlament, und in der Plenarsitzung habe ich die Möglichkeit erhalten, im Zusammenhang mit der ungarischen Präsidentschaft der Europäischen Union das Wort zu ergreifen. Ich nutzte diese Gelegenheit, um die Aufmerksamkeit auf die gemeinschaftlichen Grundwerte zu lenken. Auf jene Grundsätze, die Europa nicht nur das gemeinsame Recht, den Markt und die Währung, sondern auch den gemeinsamen Geist gegeben haben.

Wenn heute die Basteien der Geistigkeit der Union definiert werden sollten, so dürften diese nichts anderes als Solidarität und Verantwortung sein.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

PÁL SCHMITT

17. März 2011

[www.kas.de](http://www.kas.de)

Darauf baut die ungarische Präsidentschaft, indem sie Aufgaben zum Schutz der gemeinsamen Währung, zur Abstimmung der Haushalte im Rahmen des europäischen Semesters oder zur Bewahrung der Kohäsionsfonds festlegt.

Die Verantwortung ist auch im Fall der Minderheiten nicht zu vernachlässigen: Ob es sich um die Lage eines 12 Millionen Personen zählenden europäischen Volks – der Roma – handelt oder ob es um das Schicksal der in anderen Ländern lebenden Ungarn geht. Es ist ein auch im Vertrag von Lissabon verankerter europäischer Grundsatz, dass die sprachliche und kulturelle Vielfalt bewahrt werden müssen.

Die Verantwortung ist wichtig in der Nachbarschaftspolitik, in der Süd- und Ostpartnerschaft ebenso, wie in den für die europäischen Bürger besser absehbaren Entfernungen.

Die makroregionalen Kooperationen, so auch die während der ungarischen Präsidentschaft zu erstellende Donaunraumstrategie, dienen dem Zweck, die geographische Gegebenheit mit einer gemeinsamen Entwicklungspolitik zu stärken und gemeinsam auszunutzen. Wir begrüßen, dass darin auch Deutschland eine Koordinierungsrolle übernimmt.

Vor einer Woche habe ich im Parlament auch ausgeführt, dass wir Ungarn heute unser ganzes Leben überdenken, und hierzu verständnisvolle, perspektivisch denkende Partner finden müssen. Es hat sich erwiesen, dass wir unser Europäertum nicht auf ein ausreichend festes

Fundament gebaut haben. In zwanzig Jahren haben wir für eine Reihe von Fragen keine beruhigende Lösung gefunden.

Es liegt im Interesse der ganzen Gemeinschaft, dass Ungarn auf festen Beinen steht und wieder als ein beispielhaftes Land der Region gilt.

Einst waren die Ungarn die ersten, die einen Spalt in der Mauer des sowjetischen Reichs bewirkt und ihre Hand nach der Freiheit

ausgestreckt haben. Auch bei der Wende waren wir Spitzenreiter. Nun müssen wir beweisen, dass wir nicht nur zum Abbruch der schlechten Dinge, sondern auch zum Bau von etwas Gutem fähig sind. Die Ungarn werden nun von der gleichen Entschlossenheit angetrieben, mit der wir 1848/49 für die Modernisierung und Unabhängigkeit, in 1956 für die Freiheit heldenhaft gekämpft und in 1990 eine blutlose Revolution gemacht haben.

Auch in Europa scheint eine Epoche zu ihrem Schluss zu kommen, eine ernsthafte Wegsuche vollzieht sich.

Die Präsidentschaft der Union hat aktuell ein Land inne, in dem gerade jene großen strukturellen Änderungen durchgeführt werden, die ganz Europa bevorstehen. Große, schlecht funktionierende, für unveränderlich geglaubte Systeme müssen neu organisiert werden, den Krisen besser widerstehenden, die Entwicklung sichernden, die Wettbewerbsfähigkeit bewahrenden Bedingungen sind gefordert.

Die Tatsache, dass heute in Ungarn jede Änderung für die Notwendigkeit der Erneuerung spricht, macht uns noch empfänglicher für die Gestaltung der gemeinsamen europäischen Zukunft. Wir sind im Besitz einer solchen Erfahrung, die deutlich macht, dass eine Rückkehr zur effizienteren Geltendmachung der gemeinschaftlichen Werte erforderlich ist.

Schwere Entscheidungen müssen gefasst werden, der Staat hat aber bei sich selbst mit der Rationalisierung und dem Abbau begonnen. Nun läuft eine drastische Verringerung des Haushaltsdefizits und der Staatsschulden, und das liegt auch im Interesse unserer Wirtschaftspartner. Infolgedessen sind wir heute besser und fester aufgestellt als viele andere Länder der Union.

Das Jahr 2010 gab mit erheblichen Erwartungen und einer beispiellosen Legitimation eine Aufgabe den ungarischen Politikern – unabhängig von ihrer Parteizugehörigkeit und ihren Bindungen.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

PÁL SCHMITT

17. März 2011

[www.kas.de](http://www.kas.de)

Die Ungarn erwarten von ihren demokratisch gewählten Leitern und Abgeordneten und fordern ihnen diesbezüglich eine Rechenschaft ab, dass sie mit starken Gesetzen und einer würdigen Verfassung den Rahmen des neuen Lebens schaffen und die Grundlegungen unserer Zukunft formulieren.

Was einst der auf Lüge aufbauende Staat konnte verloren gehen lassen, das haben die Ungarn als Nation bewahrt. Daher halte ich für wichtig und empfinde ich es als vom Wert einer Botschaft, dass Ungarns Verfassung von nun an jene Jahreszahl – 2011 – tragen wird, als wir als eine Art Genugtuung seitens der Geschichte das erste Mal die Präsidentschaft der Europäischen Union übernehmen durften. Das erste Mal durften wir nun mit viel Arbeit auch unter friedlichen, aufbauenden Umständen einen echten Beweis für unser demokratisches Engagement erbringen und unsere für die Ungarn charakteristische Entschlossenheit in den Dienst der Gemeinschaft stellen.

Ich denke, dass im Leben einer Nation die zur Verfassungsgebung geeignete Zeit stets dann eintritt, wenn sie stark genug ist, ihre früheren Fehler zuzugeben, für lange Jahrzehnte gültige Wahrheiten auszusprechen, und wenn sie auch ausreichend beharrlich ist, um das, was sie begonnen hat, zu Ende zu führen. Zumindest ebenso wichtig ist, dass wir auf europäische Fundamente aufbauen: Dem Kapitel der Menschenrechte der neuen ungarischen Verfassung haben wir die Charta der Grundrechte der Europäischen Union als Leitfaden zugrunde gelegt.

Zugleich glaube ich, dass all das, was sich jetzt in Ungarn ereignet, Teil eines perspektivischen Denkens ist. Europa muss vieles umbewerten. Wenn in manchen Sachen wir diejenigen werden, die die Änderung einleiten, dann können wir darauf nur stolz sein.

Imre Kertész muss ich in diesem Land wohl nicht vorstellen. Ihm nach ist – ich zitiere: "... die Auseinandersetzung zugleich eine Selbstprüfung, die Selbstprüfung ist eine Klärung und die Klärung ist eine Selbsterhebung und ein Anschluss an das geistige Europa."

Darin müssen wir mit ihm einverstanden sein.

Die Auseinandersetzung bedeutet auch, dass die Sachen endlich das sein sollen, was sie sind. Und wir sollen so anspruchsvoll sein, dass wir unsere Brille – durch die wir einander anschauen – von den an ihr abgelagerten Missverständnissen reinigen. Von solchen beispielsweise, dass die Ungarn die Ungarische Heilige Krone in ihrer Verfassung etwa als irgendeine mystische Macht anführen wollen. Wer jedoch die ungarische Geschichte kennt, kann auch wissen, auf welche uralte – und man kann sagen progressive – Tradition bei uns der adelige Widerstand zurückblickt. Die durch die Krone symbolisierte Gemeinschaft ist gerade als Beschränkung der Macht wichtig. Als Zeichen dafür, dass die Nation mehr und etwas Größeres bedeutet, als das Land, dessen Staatsform oder seine Führung.

Obwohl die Symbole sich leicht missdeuten lassen, ist das kein ausreichender Grund dafür, mit der historischen Tradition zu brechen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Deutschland ist der größte Investor in Ungarn, und unser Handelspartner Nummer Eins. Wir sind also nicht nur durch die Werte der Vergangenheit, sondern auch durch die starken Interessen der Gegenwart miteinander verbunden.

Mit Freude hören wir die Nachrichten über die deutsche Konjunktur und dass die Entwicklungen kontinuierlich sind – gerade heute habe ich mich über die Großinvestition der Firma Daimler in Kecskemét informiert.

Wir möchten diesen schon viele Proben bestandenen, traditionell guten Kontakt bewahren, weil er jedem nützt: meiner Heimat bringt er Steuereinnahmen, Arbeitsplätze und ein strategisches Denken, den deutschen Firmen aber eine nützliche Expansion, Effizienz und Wachstum.

Wir würden uns freuen, wenn die Umwandlungsprozesse in Ungarn, die Gesetzgebung,

[Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.](#)

**BERLIN**

PÁL SCHMITT

**17. März 2011**

[www.kas.de](http://www.kas.de)

die Verfassungsgebung auch Sie als Sachen sehen würden, was sie sind: als eine verantwortungsvolle Willensäußerung der Ungarn, als im Interesse eines modernen, starken, jedoch nicht nur in Worten demokratischen Staates vorgenommene Schritte.

Und wenn auch Deutschland auf Grund unserer realen Leistung eine Bilanz unserer Arbeit ziehen würde.

Ich glaube aufrichtig, dass wir schon immer Teil des "geistigen Europas" gewesen sind. Wir können aber mit diesem Klärungsprozess, der Artikulierung der Wahrheit nach den vielen Lügen und mit der Festhaltung an dieser Wahrheit Teil des starken Europas sein.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!